

Design und Projektmanagement von interdisziplinären Forschungsverbundprojekten – Erfahrungen und Empfehlung aus dem Projekt „Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Räumen Deutschlands“

Design and project management of interdisciplinary research network project – Experiences
and recommendations from the project „Future for refugees in rural areas of Germany“

Johanna Fick*

Johann Heinrich von Thünen-Institut, Braunschweig, Deutschland

*Correspondence to: johanna.fick@thuenen.de

Received: 15 Januar 2024 – Revised: 19 Juni 2024 – Accepted: 13 September 2024 – Published: 10 Februar 2025

Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag stellt das Forschungsdesign und die genutzten Instrumente des Projektmanagements im Projekt „Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands“ (ZukunftGeflüchtete) vor und diskutiert, inwieweit diese vor dem Hintergrund der Fragestellungen zielführend waren. Das Forschungsdesign kombiniert multiperspektivische Zugänge zum Forschungsgegenstand mit ausgewählten Methoden und Instrumenten des Projektmanagements. Als hilfreich erwiesen sich die Etablierung einer gemeinsamen Sprache durch gemeinsame Definition zentraler Begriffe sowie unterschiedlicher Austauschformate und die gemeinsame Entwicklung von Prozessen zur Qualitätssicherung und Ergebnisvalidierung. Herausforderungen im Projekt waren in Einzelfällen unklare Informationspflichten und aufwendige Abstimmungsprozesse zwischen den Beteiligten sowie unterschiedliche Perspektiven zur Datennutzung nach dem Projektabschluss. Die Bedeutung des Forschungsdatenmanagements wurde unterschätzt. Bei ähnlichen Vorhaben sollte es bereits mit der Antragstellung kontinuierlich thematisiert werden. Darüber hinaus erfordert eine erfolgreiche interdisziplinäre Forschungszusammenarbeit angemessene zeitliche Ressourcen insbesondere für die gemeinsame Synthesearbeit. Diese sind im Projektantrag für alle Beteiligten vorzusehen. Prinzipiell hat sich das entwickelte Forschungsdesign für die Bearbeitung komplexer Fragestellungen – wie die Integration von Geflüchteten in ländlichen Räumen – bewährt und eine erfolgreiche interdisziplinäre Zusammenarbeit von Wissenschaftler*innen und die gemeinsame Erarbeitung der Synthese sowie von Handlungsableitungen unterstützt.

Schlagerworte: Migration, Projektmanagement, Interdisziplinarität, Ländliche Räume, Deutschland

Summary

This article outlines the research design and the project management instruments used in the project „Future for Refugees in Rural Regions of Germany“ (ZukunftGeflüchtete) and analyses the extent to which these were effective in the context of the research questions. The research design combines a multi-perspective approach to the object of research with selected project management methods and instruments. The establishment of a common language through the joint definition of core terms and different data exchange formats, as well as the joint development of quality assurance processes and validation protocols proved to be beneficial. The project encountered challenges in certain instances, including the lack of clarity surrounding information obligations

and the complexity of coordination processes between participants, as well as differing perspectives on the utilisation of data post-completion. The significance of research data management was not fully appreciated. In similar projects, it is recommended that this issue be addressed as early as the application stage. Furthermore, it is essential to allocate sufficient time for successful interdisciplinary research collaboration, particularly for joint synthesis work. This should be included in the project application for all participants. In general, the research design developed has proven effective for addressing complex issues, such as the integration of refugees in rural areas, and supports successful interdisciplinary cooperation between scientists and the joint development of the synthesis and conclusions for action.

Keywords: migration, project management, interdisciplinarity, rural areas, Germany

1 Einleitung

Interdisziplinäre Forschungsvorhaben werden oft als herausfordernd wahrgenommen, weil unterschiedliche Herangehensweisen existieren, Beteiligte aus verschiedenen institutionellen Rahmungen kommen, keine echten Macht-hierarchien und Sanktionsmöglichkeiten existieren und es sich um eine zeitlich befristete Zusammenarbeit handelt (Defila et al., 2006). Als weiteres strukturelles Hemmnis interdisziplinärer Forschungsverbände führen Kleist et al. (2019) die disziplinär ausgerichtete Wissenschafts- und Hochschullandschaft in Deutschland mit den darauf aufbauenden Karriereverläufen, Publikationsstrategien und der Forschungsförderung an.

Ähnlich wie viele Fragen in der Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung (vgl. Röhlig, 2018) handelt es sich bei Migrations-/Integrationsprozessen um ein komplexes und von Interdependenzen geprägtes Themenfeld (Schmitz-Vardar et al., 2022). Die Komplexität bezieht sich auf verschiedene Arten von Migration, die unterschiedlichen Lebensbereiche wie Wohnen, Bildung, Arbeit, Gesundheit und die für diese Lebensbereiche bestehenden Strukturen und beteiligten Gruppen in Kombination mit den Herausforderungen ländlicher Räume wie schlechtere Erreichbarkeiten. Migrations- und Integrationsprozesse liegen quer zu diesen Bereichen und bringen zusätzliche Themen und Akteur*innen ein. Integrationsprozesse gelingen, wenn die Akteur*innen aus den verschiedenen Lebensbereichen gut interagieren.

Interdisziplinäre Forschung wird von den involvierten Expert*innen im Themenfeld „Migration und Integration“ als unerlässlich erachtet. Dies sowohl, um die Anwendungsorientierung und den Wissenstransfer zu gewährleisten als auch, um „blinde Flecken“ disziplinärer Ansätze auszu-leuchten (Kleist et al., 2019). Das Verstehen dieser Integrationsprozesse und der Interdependenzen sowie ihre wissenschaftliche Erschließung erfordert Expertise, Denkansätze und Methoden verschiedener Disziplinen, um Wirkungsmechanismen und Zusammenhänge von Migrations- und Integrationsprozessen herauszuarbeiten (Maehler und Brinkmann, 2016).

Am Beispiel des Projektes „Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Räumen Deutschlands“ (ZukunftGeflüchtete)

werden in diesem Beitrag folgende Forschungsfragen bearbeitet:

- War das angewandte Forschungsdesign zielführend für die Beantwortung der komplexen Fragestellungen des interdisziplinären Verbundprojektes?
- Welche der eingesetzten Methoden und Instrumente des Projektmanagements haben sich bei der Umsetzung dieses interdisziplinären Verbundprojektes bewährt beziehungsweise nicht bewährt?

Abschnitt 2 stellt den Hintergrund des Projektes dar und Abschnitt 3 erläutert zentrale Begriffe des Projektmanagements. Dem folgt die Darstellung des umgesetzten Forschungsdesigns und des Projektmanagements. Darauf folgt eine abschließende Einordnung.

2 Hintergrund

Migrationsprozesse stellen eine große Herausforderung im 21. Jahrhundert dar und werden intensiv gesellschaftlich diskutiert. Dabei wird Migration als Oberbegriff für Zugewanderte und Abgewanderte verwendet und stellt auf Personen ab, die von einem Raum oder Land in einen anderen Raum oder ein anderes Land ziehen. Dies beinhaltet auch legale und illegale Arbeitsmigration. Geflüchtete sind charakterisiert über eine Form von Verfolgung (wie Krieg, Rasse, Sexualität) (BMZ, o. J.). Sowohl die Binnenmigration aus ländlichen Räumen Deutschlands als auch die Migration über Staatsgrenzen erfolgte vornehmlich in Großstädte und Ballungsräume. Ländliche Regionen in Deutschland galten als Räume, aus denen Menschen überwiegend abwandern, nicht jedoch als Zielregionen von Wanderungen (Nadler et al., 2012). Bisher lag der Fokus der Migrationsforschung neben Land-Stadt-Wanderungen meist auf urbanen Räumen (u. a. Kleist et al., 2019; Kordel, 2017).

Mit der verstärkten Zuweisung vieler Geflüchteter in ländliche Räume Deutschlands seit 2014 wurden Fluchtmigration und Integration dort zu wichtigen Themen und stellten die Kommunen vor neue Herausforderungen. Es galt, Lösungen zu finden, um die zugewiesenen Personen unterzubringen, Integrationsstrukturen einzurichten und Unter-

stützungsstrukturen zu schaffen. Diese Lösungsansätze umfassen kommunales Integrationsmanagement, den Aufbau zielgerichteter Austausch- und Kooperationsbeziehungen beispielsweise zwischen Landkreis und kreisangehörigen Kommunen, Akteur*innen des Dritten Sektors (zum Beispiel der Diakonie, Caritas) oder zwischen haupt- und ehrenamtlich Tätigen sowie die Ausgestaltung der kommunalen Integrationspolitik (Schammann et al., 2021).

Das Forschungsprojekt „ZukunftGeflüchtete“ untersucht die Integrationsaktivitäten ländlicher Kommunen. Mit Fragen der Integration in ländlichen Räumen in Deutschland befassen sich nur wenige Wissenschaftler*innen. Born (2007) fokussierte auf leerstehende Gebäude in Dörfern und deren mögliche Umnutzungen durch Zugewanderte. Nadler et al. (2012) untersuchten die Integration von Migrant*innen und erhoben ihre Felddaten 2009/2010. Dies erfolgte damit in einem anderen gesellschaftlichen Kontext als nach den gesellschaftlichen Herausforderungen der Flüchtlingskrise von 2015/2016 oder der SARS-CoV2-Pandemie während der Projektlaufzeit zwischen 2018 und 2022. Die Untersuchungen der Forschung-Praxis-Projekte der Schader-Stiftung (2011, 2014) fanden ebenfalls vor diesen krisenhaften Ereignissen statt. Aufgrund des Interessensbekundungsverfahrens zur Teilnahme an den Studien nahmen vor allem in Integrationsbelangen proaktive Kommunen teil. Dies waren gemäß der Typologie des BBSR (2024) überwiegend Mittelstädte und nur in Ausnahmen Kleinstädte. Landgemeinden oder Dörfer waren nicht involviert.

Die Kernfragen des Forschungsprojektes „ZukunftGeflüchtete“ sind: (Wie) Können humanitäres Engagement für Geflüchtete und ländliche Entwicklung erfolgreich verbunden werden? Welche Integrationspotenziale bieten ländliche Räume? Wie werden diese Potenziale von den Geflüchteten wahrgenommen und wie können diese Potenziale durch lokale Integrationspolitik gefördert werden? Ferner wurde untersucht, welche Rolle zivilgesellschaftliches Engagement und die Haltung der Aufnahmegesellschaft bei Integrationsbestrebungen spielen. Die inhaltlichen Ergebnisse sind nicht Gegenstand dieses Beitrags. Eine ausführliche Darstellung der angewandten Methoden und der Forschungsergebnisse findet sich in Mehl et al. (2023).

3 Material und Methoden

3.1 Projektmanagement von Forschungsprojekten und der angewandte Begriffskanon

Das Projektmanagement von Forschungsprojekten, in denen Wissenschaftler*innen aus unterschiedlichen Einrichtungen mit der Ausrichtung forschen, neue Erkenntnisse zu einem relevanten Thema zu erarbeiten, zielt auf das bewusste Planen, Steuern, Überwachen und Auswerten von Forschungsprojekten. Es wird zwischen traditionellem und agilem Projektmanagement sowie einer Kombination aus beiden, dem hybriden Projektmanagement, unterschieden. Die Zuordnung erfolgt anhand von gewählten Methodiken, also Vorgehensmodellen, sowie von Methoden und Instrumenten. Vor-

gehensmodelle bilden im Projektmanagement den größeren Rahmen ab, indem sie beispielsweise anhand von Phasen, Prozessen, Methoden oder Instrumenten das Projektmanagement beschreiben. Beispiele für Vorgehensmodelle sind das Phasen-, das Prozess- oder das Kompetenzmodell. Traditionell werden Initiierung, Planung, Controlling und Abschluss als Projektphasen definiert (Dechange, 2020).

Defila et al. (2008) favorisieren für Forschungsverbundprojekte ein Phasenmodell mit den folgenden sequenziellen und teilweise überlappenden Phasen: Vorbereitung, Start, Durchführung und Abschluss. Methoden sind als die planmäßige Abfolge von bewährten Schritten zur Erreichung eines bestimmten Zweckes, beispielsweise zur Zielerreichung (z. B. Design Thinking, SWOT, Szenariotechnik), definiert. Instrumente sind „Werkzeuge“ oder Anwendungen zur Umsetzung einzelner Schritte, um das Ziel zu erreichen (z. B. Strukturplan, Definition von Schnittstellen, Storytelling, Brainstorming). Im Projekt wurde ein traditionelles Vorgehensmodell mit sequenziellen Phasen gewählt.

3.2 Begriffsverständnis Interdisziplinarität

Fuest (2004) charakterisiert Interdisziplinarität als integrative Forschungsleistung, die ausgehend von einer gemeinsam erstellten Problemstellung durch die Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen bearbeitet wird. Intensität und Kontinuität der Zusammenarbeit zwischen den Disziplinen können variieren. Von besonderer Bedeutung ist die Ergebniszusammenführung, das heißt die gemeinsame Erarbeitung von Syntheseergebnissen. Im Projekt „ZukunftGeflüchtete“ forschten Wissenschaftler*innen aus den Politikwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Kulturwissenschaften und der Humangeografie gemeinsam. Die Zusammenarbeit in interdisziplinären Forschungsvorhaben ist stärker als in multidisziplinären Forschungsvorhaben. Hier wird ein gegebenes Problem durch mehrere Disziplinen analysiert. Die Arbeiten erfolgen unabhängig von den anderen Disziplinen und mit wenig Interaktion. Entsprechend dieser Definitionen handelt es sich bei dem vorgestellten Forschungsprojekt um ein interdisziplinäres Forschungsprojekt.

Aufgrund der disziplinären Verortung der beteiligten Forscher*innen ergeben sich in der interdisziplinären Zusammenarbeit epistemische und kognitive Differenzen, die sich beispielsweise durch unterschiedliche Denkmuster, Theorien- und Methodenapparate zeigen (Defila und Di Giulio, 1996). Ferner sind mit der interdisziplinären Zusammenarbeit kommunikative und organisatorische sowie institutionelle Herausforderungen verbunden. Beispiele hierfür sind die Verwendung gleicher Begriffe, die disziplinär unterschiedlich definiert sind, oder unterschiedliche Zeitfenster für die Forschungsarbeiten aufgrund von institutionellen Vorgaben wie Vorlesungszeiten im Semester im Vergleich zu außeruniversitären Einrichtungen. Das Projektmanagement und die Projektleitung sind für eine erfolgreiche interdisziplinäre Kooperation kritische Faktoren (Defila et al., 2008). Vor dem Hintergrund, dass interdisziplinäre Verbundprojekte zumeist größere Forschungsverbünde mit einer

Vielzahl an Personen aus unterschiedlichen Disziplinen und gemeinsamen Aktivitäten sind, unterstützt ein Projektmanagement beispielsweise die zielgerichtete Ausgestaltung von Austauschformaten sowie die Übernahme nicht originär wissenschaftlicher Aufgaben wie die externe Kommunikation, Veranstaltungsorganisation oder das Zeit- und Finanzmanagement.

3.3 Methodisches Vorgehen

Die Analyse des Forschungsdesigns und des Projektmanagements basiert methodisch auf Dokumentenanalysen und teilnehmenden Beobachtungen. Die Grundlagen der Dokumentenanalyse waren Projektanträge, die Kooperationsvereinbarung, der Datenmanagementplan sowie die Einwilligungserklärung für Interviews. Für die Auswertung wurde die inhaltlich-strukturierende qualitative Inhaltsanalyse verwendet (Schreier, 2014). Für die teilnehmenden Beobachtungen wurden formale und informelle Prozesse herangezogen, wie beispielsweise Projekt- und Beiratstreffen, die gemeinsame Erarbeitung der Synthesergebnisse und Handlungsableitungen, Elemente des Qualitäts- und Wissensmanagements und Kommunikationsformate. Dabei entstandene Protokollnotizen wurden, wie die eingangs genannten Dokumente, inhaltsanalytisch-strukturierend ausgewertet.

4 Ergebnisse

4.1 Multiperspektivisches Forschungsdesign

Um die Forschungsfrage zu beantworten, ob das angewandte Forschungsdesign zielführend für die Beantwortung der Fragestellungen des Forschungsprojektes war, werden zunächst der Umgang mit der Komplexität des Forschungsgegenstandes, der Analyserahmen und das Forschungsdesign vorgestellt.

Auf den gemeinsamen Analyserahmen des Verbundprojektes verständigten sich die Projektpartner*innen bereits bei der Antragsstellung. Ausgangspunkt war das Integrationsmodell von Ager und Strang (2008) mit den Bereichen Arbeit, Gesundheit, Bildung und Wohnraum. Außerdem berücksichtigt dieses Modell rechtliche Rahmenbedingungen, soziale Interaktionen, die Aneignung von Sprache, lokalem und kulturellem Wissen sowie Geborgenheit und Sicherheitsaspekte. In ländlichen Räumen stellt die Erreichbarkeit von Orten der Daseinsvorsorge eine kritische Größe für die Integration dar. Abbildung 1 stellt das von Ager und Strang (2008) entwickelte und von Weidinger et al. (2017) um den Aspekt der räumlichen Mobilität erweiterte Integrationsmodell dar. Aus forschungspraktischen Gründen lag der Schwerpunkt der Untersuchungen auf den vier Bereichen „Arbeit“, „Wohnen“, „Bildung und Gesundheit“ sowie „räumliche Mobilität“.

Abbildung 1: Dimensionen von Integration nach Ager and Strang



Quelle: Fick et al., 2023; modifiziert nach Weidinger et al., 2017.

Für die Operationalisierung wurden verschiedene Designvariablen diskutiert. Abbildung 2 zeigt die kritischen Designvariablen, auf die sich das Projektteam mit Hinblick auf die Verbundergebnisse verständigte. Dabei handelte es sich um die untersuchten Gruppen (Geflüchtete, Akteur*innen der Zivilgesellschaft, politische Akteur*innen im Hauptamt, Bevölkerung), Regions- und Dimensionsverantwortlichkeiten (Perspektive Geflüchteter, Zivilgesellschaft, Integrationspotenziale ländlicher Räume und Integrationspolitik), die Anwendung verschiedener theoretisch-konzeptioneller und methodischer Zugänge sowie die beteiligten Disziplinen. Das Forschungsdesign greift die vielfältigen Verflechtungen und komplexen Interaktionen der Migrationsforschung mit der Humangeografie, den Politikwissenschaften und der empirischen Sozialforschung auf und gestattet eine differenzierte Betrachtung der Integrationsprozesse in ländlichen Räumen. Das gewählte Forschungsdesign erlaubt sowohl disziplin-übergreifende als auch disziplingebundene Analysen (Schammann, 2021). Dies spiegelt sich im Projektteam wider. In diesem sind Humangeografie (Perspektive Geflüchteter, Zivilgesellschaft), Politikwissenschaften (Integrationspolitik, Integrationspotenziale ländlicher Räume) sowie Kultur- und Wirtschaftswissenschaften (Zivilgesellschaft, Integrationspotenziale ländlicher Räume) vertreten.

Je zwei Landkreise mit jeweils fünf Kommunen in den Bundesländern Bayern, Hessen, Niedersachsen und Sachsen bildeten die vier Fallstudienregionen. Jede der vier Institutionen war für eine Region verantwortlich, fungierte dort als Hauptkontakt und führte in dieser Region alle empirischen Datenerhebungen, auch für die anderen Projektpartner*innen, aus (siehe Abbildung 3). Die Zuordnung der Regionszuständigkeit erfolgte nach räumlicher Nähe der Institutionen. Der gewählte Multi-Fallstudienansatz ermöglichte thematische und vergleichende Analysen, die Ableitung fördernder und hemmender Integrationsstrukturen in ländlichen Räumen, die Triangulation von Methoden und Daten sowie die Validierung der Ergebnisse.

4.2 Methoden und Instrumente des Projektmanagements

Für das Projektmanagement setzte der Projektantrag und später der Verlängerungsantrag den formellen Rahmen. Für den Projektantrag wurde in der Vorbereitungsphase eine vereinfachte Risiko- und Stakeholderanalyse durchgeführt. Die Risikoanalyse ermittelte Aspekte, die eine Umsetzung des Projektes hätten verhindern können, wie fehlende Offenheit in den zu untersuchenden Landkreisen. Ergebnisse der

Abbildung 2: Überblick über kritische Designvariablen im Forschungsprojekt „ZukunftGeflüchtete“



Quelle: Fick et al., 2023.

Stakeholderanalyse flossen in die Projektstruktur und in die strukturelle Besetzung des Projektbeirates ein.

Im Projektantrag wurden verschiedene Rollen sowie die Aufgaben und Zuständigkeiten aller Projektpartner*innen und die Koordination durch die vier designierten Teilprojektleiter*innen und die Koordinatorin definiert. Jede/r Partner*in übernahm für eine Dimension (Integrationspotenziale, Perspektive Geflüchteter, Zivilgesellschaft und Integrationspolitik) sowie für ein Bundesland die Regionsverantwortung (siehe Abbildung 3). Die Projektkoordination hatte keine inhaltliche Zuordnung, um Rollenüberschneidungen zu vermeiden.

Das Projektteam bestand aus vier Teilprojektteams. Es waren insgesamt 17 Wissenschaftler*innen und weitere studentische Mitarbeiter*innen aus drei Universitäten und einer außeruniversitären Forschungseinrichtung beteiligt. Der Projektbeirat mit Vertreter*innen aus Wissenschaft, Politik und Praxis begleitete das Projektteam über die gesamte Projektlaufzeit. Er diente als externer Impulsgeber zur Validierung der Forschungsarbeiten und der Handlungsempfehlungen.

Abbildung 3: Darstellung der inhaltlichen und regionalen Zuständigkeiten je Projektpartner*in und Teilprojekt (TP) sowie der übergeordneten Aufgaben



Quelle: Fick et al., 2023.

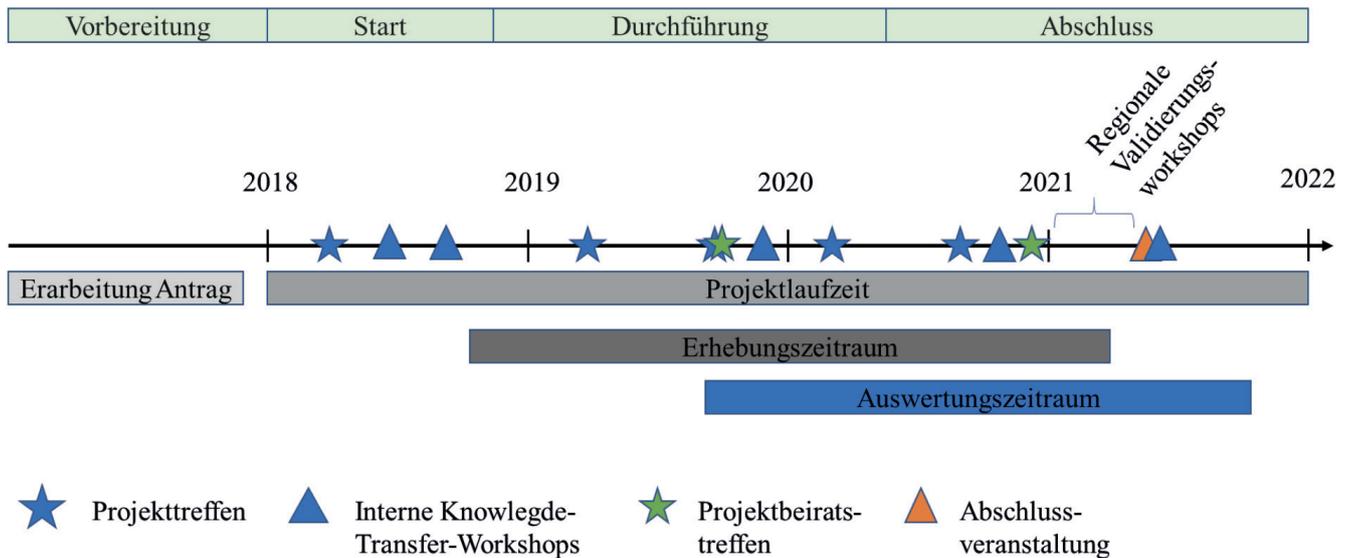
Es wurde kein expliziter Kommunikationsplan im Antrag erarbeitet, dennoch wurden verschiedene Kommunikationsformate festgeschrieben. So wurden neben den halbjährlich stattfindenden Projekttreffen zwei Knowledge-Transfer-Workshops in der Startphase vorgesehen und umgesetzt, um die interdisziplinäre Zusammenarbeit aktiv zu etablieren. Die Projekttreffen dienten zum Austausch über den Stand der Arbeiten, zur vertieften Auseinandersetzung mit der jeweiligen Fallstudienregion, zur Diskussion zentraler Inhalte

und der Erarbeitung gemeinsamer Synthesergebnisse sowie zur Vorbereitung von Veranstaltungen (z. B. Veranstaltungen in den Fallstudienregionen). Von allen Projektpartner*innen wurden im Vorfeld jedes Projekttreffens sogenannte Handzettel erstellt, die folgende Punkte beinhalteten: i) Wiederholung der teilprojektspezifischen Forschungsfragen gemäß Projektantrag, ii) (erste) Ergebnisse des Teilprojektes, iii) Stand der Auswertungen und iv) Ausblick. Damit waren alle Teilnehmenden – unabhängig von ihrer organisatorischen Zuordnung oder anderweitiger Verpflichtungen – in der Projektstruktur verankert und die Handzettel ermöglichten es, auf dem Projekttreffen auf einem höheren Informationsstand zu starten. Für die Koordination waren sie ein gutes Instrument, um einen Überblick über alle laufenden und kommenden Forschungsaktivitäten zu erhalten sowie wiederholend die gemeinsamen Ziele zu benennen.

Im ersten Jahr entwickelte das Projektteam eine gemeinsame Basis aus den jeweiligen disziplinären Verständnissen des Projektantrags und den unterschiedlichen Rollen und Zuständigkeiten im Projektteam. Die gemeinsame Basis diente für die Projektmitarbeiter*innen zur eigenen Verortung und für ein gemeinsames Verständnis für die übergeordneten Ziele des interdisziplinären Verbundprojektes. Zudem ermöglichte die gemeinsame Basis einen schnellen Einstieg in die thematische Arbeit. Der Projektantrag und die -rollen wurden beim Projekttreffen besprochen, die zentralen Begrifflichkeiten definiert und ein Glossar entwickelt. Zur Herstellung einer gemeinsamen Basis dienten zwei Knowledge-Transfer-Workshops im ersten Projektjahr. Der Aufwand, eine gemeinsame Basis für das interdisziplinäre wissenschaftliche Arbeiten herzustellen, war mit erheblichen Ressourcen verbunden und wurde im ersten Projektjahr nicht von jeder/m Partner*in geschätzt. Im Projektverlauf allerdings zeigte sich, dass dieser Arbeitsschritt zu einem besseren Verständnis der anderen Disziplinen und Teilprojekte beitrug und förderlich für die gemeinsame Syntheseerarbeitung wirkte (vgl. Defila et al., 2008). Weitere Austausch-Workshops wurden im Projektverlauf ergänzt wie etwa zu Codebüchern oder zu regionalen Spezifika der Fallbeispielregionen. Die zentralen Projektaktivitäten sind im Zeitverlauf in Abbildung 4 abgebildet.

Darüber hinaus wurden für die interne Kommunikation zwei regelmäßige Austauschformate etabliert: ein Austausch des Projektkernteams und ein Austausch aller Projektmitarbeiter*innen. Übergeordnete Aspekte (wie Vorbereitung des Verlängerungsantrages, gemeinsame Produkte und Aktivitäten wie Tagungsteilnahmen, Umgang mit Daten) wurden im Projektkernteam (vor-)besprochen. Dieser Austausch fand etwa einmal im Quartal digital statt. Auf Ebene der Projektmitarbeiter*innen erfolgte der Austausch 14-tägig. Hier tauschten sich die Projektmitarbeiter*innen zum Stand der Arbeiten, zu konkreten Umsetzungen einzelner Aktivitäten sowie über relevante und aktuelle Ereignisse aus den Fallstudienregionen aus. Beide Formate bildeten durch die technischen Veränderungen und die routinierte Anwendung von Videokonferenzen während der SARS-CoV2-Pandemie wichtige Informationskanäle und beförderten den

Abbildung 4: Zentrale Projektaktivitäten zwischen 2017 und 2022 für das Forschungsprojekt "ZukunftGeflüchtete"



Quelle: Eigene Darstellung, 2024.

internen Austausch im gesamten Projektteam. Ein nach innen und außen gerichtetes kurzes Informationsformat zum Projektfortschritt war das digitale Forschungstagebuch. Auf der Projektwebsite berichteten mit Beginn der empirischen Datenerhebungen abwechselnd alle Projektpartner*innen über den Forschungsalltag.

Neben den Projekttreffen und den Knowledge-Transfer-Workshops waren die Interaktionen mit dem Projektbeirat bereits im Projektantrag vorgesehen. Nach Etablierung des Projektbeirates wurde allen Mitgliedern im Dezember 2018 eine umfangreiche Projektinformation zur Verfügung gestellt. Ein erstes Treffen in Präsenz fand im September 2019 statt. Auf dem 1,5-tägigen Workshops wurden neben der Vorstellung des Standes der Arbeiten durch das Projektteam in Arbeitsgruppen Aspekte von humanitärem Engagement und ländlicher Entwicklung diskutiert. Ein weiteres, eintägiges Treffen fand im November 2020 digital statt. Hier lag der Schwerpunkt auf der Bearbeitung der Verbundforschungsfragen sowie der Ergebnisvalidierung. Vertreter*innen des Projektbeirates waren auch in die Abschlussveranstaltungen eingebunden. Durch die Beiratstreffen als Arbeitsformate, auf denen aktiv Fragen an die Beiräte gestellt und diskutiert wurden, erfolgte ein intensiver Austausch, von dem das Projektteam profitierte.

Im Projektverlauf wurden drei formale Dokumente erarbeitet, die durch externe Vorgaben und Verpflichtungen eingefordert wurden. Dabei handelte es sich um die Kooperationsvereinbarung, den Datenmanagementplan und die Einwilligungserklärung. Der Datenmanagementplan wurde im letzten Projektdrittel aufgrund der institutionellen Anforderung eines Projektpartners erstellt. Die Erstellung der Datenmanagementpläne wird zunehmend von den Mittelgebern bereits mit Antragstellung gefordert, ebenso deren kontinuierliche Fortschreibung im Projektverlauf. Die Umsetzung eines Datenmanagementplans zu einem so späten Projekt-

zeitpunkt ist als eher ungünstig zu werten und bindet viele Ressourcen in einer wichtigen Projektphase.

Defila et al. (2006) führen aus, dass die Synthese, die Beantwortung gemeinsamer Fragen, entscheidend für den Erfolg oder Misserfolg eines interdisziplinären Verbundes sei. Als Erfolgsfaktoren werden die Entwicklung einer gemeinsamen Sprache und einer theoretischen Basis sowie intensiver Austausch benannt. Insbesondere im ersten Projektjahr wurden Ressourcen verwendet, um eine gemeinsame Sprache und eine theoretische Basis im Verbund zu entwickeln. Ab dem zweiten Projektjahr rückte neben der disziplinären Fokussierung zunehmend die Beantwortung der gemeinsamen Forschungsfragen ins Zentrum (siehe Abschnitt 2). Bei der Diskussion schälten sich drei Schlüsselkategorien zur Teilhabe in ländlichen Räumen heraus: (i) die Bleibeorientierung Geflüchteter, die Rolle der Aufnahmegesellschaft und Haltestrategien der Lokalpolitik, (ii) Alltagsmobilität und Erreichbarkeit und (iii) soziales Wohlbefinden Geflüchteter. Mit Blick auf diese Schlüsselkategorien wurden disziplinäre Ergebnisse zusammengespielt, reflektiert und synthetisiert. Hier wurde die disziplinäre Grenze überschritten und disziplinübergreifend gearbeitet. Das gewählte Forschungsdesign erlaubte eine hinreichende Offenheit für die Synthese. Diese war im Projektantrag als eigenes Arbeitspaket bereits mit Ressourcen hinterlegt. Jedoch ist zu bilanzieren, dass die geplanten Ressourcen für die Projektpartner*innen zu niedrig kalkuliert wurden. Für die Ableitung von Handlungsempfehlungen ist es erforderlich, diese zielgruppenspezifisch aufzubereiten. Dies erfolgte durch Veröffentlichung eines Fachbuches (Mehl et al., 2023) und durch Publikation der Befunde und der Handlungsempfehlungen in der Reihe Thünen-Ratgeber (Thünen-Institut, 2021).

Des Weiteren wurden zur wissenschaftlichen Qualitätssicherung Methoden-Triangulation, Anwendung von gemeinsamen Samplingstrategien sowie Transkriptionsregeln und

Codierungen, Publikationen im Peer-Review-Verfahren, die Ergebnisvalidierung durch die Mitglieder des Projektbeirat (Expertenvalidierung) und sieben regionale Validierungs-Workshops in den Fallstudienregionen umgesetzt. Bei den regionalen Validierungs-Workshops erfolgte eine kritische Prüfung und Plausibilisierung der Forschungsergebnisse mittels des Erfahrungswissens der Beteiligten in den Fallstudienregionen. Steinke (2005) führt als Bewertungskriterien qualitativer Forschung Indikation der Methoden, empirische Verankerung, Verallgemeinerbarkeit und intersubjektive Nachvollziehbarkeit auf. Die angewandten Mittel zur Qualitätssicherungen fokussieren insbesondere die empirische Verankerung, die Verallgemeinerbarkeit und die intersubjektive Nachvollziehbarkeit.

5 Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das gewählte Forschungsdesign im Projekt „ZukunftGeflüchtete“ eine erfolgreiche interdisziplinäre Zusammenarbeit in verschiedenen Teilprojekten und von Wissenschaftler*innen unterschiedlicher Disziplinen ermöglichte, um komplexe Forschungsfragen zur Integration von Geflüchteten in ländlichen Räumen zu beantworten. Die Implementierung eines multiperspektivischen Forschungsdesigns sowie die Anwendung bewährter Methoden und Instrumente des Projektmanagements trugen dazu bei.

Die im Verbund praktizierte interdisziplinäre Zusammenarbeit hat sich bewährt, um die Vielzahl der relevanten Themen und deren Verknüpfungen sowie die spezifischen Charakteristika ländlicher Räume wissenschaftlich zu durchdringen und alle involvierten Gruppen wie Geflüchtete, Akteur*innen der Zivilgesellschaft, politische Akteur*innen im Hauptamt und der Bevölkerung zu analysieren. Die Offenlegung relevanter Wissensbestände aller Projektpartner*innen und eine mit Projektbeginn vorzunehmende Wissensintegration legten die Basis für die erfolgreiche Zusammenarbeit.

Das Projekt konnte in der Projektlaufzeit Syntheseergebnisse erarbeiten und Handlungsempfehlungen ableiten, um die Integration von Geflüchteten in ländlichen Räumen zu verbessern. Die wissenschaftliche Qualitätssicherung, die intensive Zusammenarbeit mit dem Projektbeirat sowie der kontinuierliche Austausch mit Personen in den Fallstudienregionen trugen zur Validierung der Ergebnisse bei. Insgesamt konnte das interdisziplinäre Forschungsprojekt wichtige Erkenntnisse gewinnen und einen Beitrag zur interdisziplinären Flucht- und Flüchtlingsforschung leisten. Es wurde deutlich, dass für erfolgreiche interdisziplinäre Forschungsprojekte angemessene Ressourcen, eine klare Kommunikationsstruktur sowie eine gemeinsame Basis und Sprache aller Beteiligten entscheidend sind.

Wichtig war das Kennenlernen der disziplinären Diskurse und Methoden als gemeinsame Basis für das Forschungskonsortium und die frühzeitige Fokussierung auf eine gemeinsame Synthese. Dem stand ein erhöhter Abstimmungs-

und Ressourcenaufwand im Projektteam gegenüber. Der damit verbundene Austausch hat das gemeinsame Arbeiten vertieft und bereichert. Bewährt hat sich die gebündelte regionale Expertise bei den vier Regionsverantwortlichen und die damit verbundene Benennung eines eindeutigen Ansprechpartners für Akteur*innen aus der Region. Hinsichtlich der Kooperationsvereinbarung ist zu konstatieren, dass Fragen zur Sekundärnutzung der empirischen Daten mit Blick auf die Rollenüberschneidungen zwischen Dimensions- und Regionsverantwortlichkeiten und die damit einhergehende alleinige Datenerfassung für alle Dimensionen (Perspektive Geflüchteter, Integrationspolitik, Zivilgesellschaft und Integrationspotenziale) nicht ausreichend durchdacht und abgestimmt wurden. Dies zeigte sich in unklaren Informationspflichten und Abstimmungsprozessen zwischen den Teilprojektleitungen und Unsicherheiten bei der Datennutzung für Doktorand*innen nach dem formalen Projektabschluss. Darüber hinaus sollte das Forschungsdatenmanagement konsequent bei der Antragserstellung bereits etabliert werden.

Zudem gilt es, Fördergeldgeber*innen zu verdeutlichen, dass ein interdisziplinäres Verbundprojekt mehr ist als ein multidisziplinäres Verbundprojekt. Interdisziplinäres Arbeiten erfordert zwingend das Diskutieren disziplinärer Arbeiten und das Ableiten gemeinsamer Schlussfolgerungen. Insbesondere für die Synthese sind zeitliche und finanzielle Ressourcen in realistischem Umfang zur Verfügung zu stellen.

Literaturverzeichnis

- Ager, A. und Strang, A. (2008) Understanding Integration: A Conceptual Framework. *Journal of Refugee Studies* 21, 2, 166-191. <https://doi.org/10.1093/jrs/fen016>.
- BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) (o. J.) Fachbegriffe Flucht und Migration. URL: www.bmz.de/de/themen/flucht/fachbegriffe#lexicon=21868 (13.09.2024).
- BBSR (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung) (2024) Stadt- und Gemeindetypen in Deutschland. URL: <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raubeobachtung/Raumabgrenzungen/deutschland/gemeinden/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp.html> (13.09.2024).
- Born, K. M. (2007) Zuwanderungen in den peripheren ländlichen Raum. Eine Chance? In: Schmied, D. und Henkel, G. (Hrsg.) *Leerstand von Gebäuden in Dörfern – Beginn der Dorfauflösung oder Chancen durch Umnutzung?* Göttingen: Cuvillier Verlag, 19-36.
- Dechange, A. (2020) *Projektmanagement schnell erfasst*. Berlin: Springer Gabler.
- Defila, R. und Di Giulio, A. (1996) Voraussetzungen zu interdisziplinärem Arbeiten und Grundlagen ihrer Vermittlung. In: Balsiger, P. W., Defila, R. und Di Giulio, A. (Hrsg.) *Ökologie und Interdisziplinarität - eine Beziehung mit Zukunft? Wissenschaftsforschung zur Verbes-*

- serung der fachübergreifenden Zusammenarbeit. Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser, 125-142.
- Defila, R., Di Giulio, A. und Scheuermann, M. (2006) Forschungsverbundmanagement. Handbuch für die Gestaltung inter- und transdisziplinärer Projekte. Zürich: VDF.
- Defila, R., Di Giulio, A. und Scheuermann, M. (2008) Management von Forschungsverbänden. Möglichkeiten der Professionalisierung und Unterstützung. Weinheim: Wiley-VCH Verlag.
- Fick, J., Glorius, B., Kordel, S., Mehl, P. und Schammann, H. (2023) Integration von Geflüchteten: Herausforderungen und Potenziale für ländliche Räume. In: Mehl, P., Fick, J., Glorius, B., Kordel, S. und Schammann, H. (Hrsg.) Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands. Wiesbaden: Springer VS, 3-22.
- Fuest, V. (2004) „Alle reden von Interdisziplinarität aber keiner tut es.“ – Anspruch und Wirklichkeit interdisziplinären Arbeitens in Umweltforschungsprojekten. URL: <http://www.heidelberger-lese-zeiten-verlag.de/archiv/online-archiv/fuestneu.pdf> (13.09.2024).
- Kleist, J. O., Engler, M., Etzold, B., Mielke, K., Oltmer, J. Pott, A., Schetter, C. und Wirkus, L. (2019) Abschlussbericht – Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland: Eine Bestandsaufnahme. Abschlussbericht, Verbundprojekt „Flucht: Forschung und Transfer“. Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück; Bonn: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC). URL: <https://flucht-forschung-transfer.de/abschlussbericht-flucht-und-flu%cc%88chtlingsforschung-in-deutschland-eine-bestandsaufnahme/> (13.09.2024).
- Kordel, S. (2017) Zuwanderung in ländliche Räume Europas: zur Diversität von rural mobilities. In: Europa Regional, 24, 3-16. URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-57309-9> (13.09.2024)
- Maehler, D. B. und Brinkmann, H. U. (2016) Methoden der Migrationsforschung. Ein interdisziplinärer Forschungslauf. Wiesbaden: Springer VS.
- Mehl, P., Fick, J., Glorius, B., Kordel, S. und Schammann, H. (2023) Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands. Wiesbaden: Springer-Verlag.
- Nadler, R., Kriszan, M., Nienaber, B. und Frys, W. (2012) Zuwanderung internationaler Migranten in schrumpfende ländliche Regionen: die Fallbeispiele Ostachsen und Saarland. Europa Regional, 18, 2-3, 107-121. URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-314856> (13.09.2024).
- Röhlig, A. (2018) Interdisziplinäre Zusammenarbeit im Verbundprojekt – Herausforderungen und kritische Faktoren einer erfolgreichen Forschungsk Kooperation. Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI), HWWI Research Paper, 181. Hamburg. URL: https://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/volltexte/2019/87302/pdf/HWWI_Research_Paper_181.pdf (13.09.2024).
- Schader-Stiftung (Hrsg.) (2011) Integrationspotenziale in kleinen Städten und Landkreisen – Ergebnisse des Forschungs-Praxis-Projekts, Darmstadt. URL: https://www.schader-stiftung.de/fileadmin/content/Abschlusspublikation__komprimiert_.pdf (12.09.2024).
- Schader-Stiftung (Hrsg.) (2014) Interkulturelle Öffnung und Willkommenskultur in strukturschwachen ländlichen Regionen – Ein Handbuch für Kommunen. Darmstadt.
- Schammann, H. (2021) Zwischen common ground und Multiperspektivität: Überlegungen zu Stand und Perspektiven der Migrationsforschung. Zeitschrift für Migrationsforschung, 1, 1, 125-148. <https://doi.org/10.48439/zmf.v1i1.102>.
- Schammann, H., Gluns, D., Heimann, C., Müller, S., Wittchen, T., Younso, C. und Ziegler, F. (2021) Defining and transforming local migration policies: a conceptual approach backed by evidence from Germany, Journal of Ethnic and Migration Studies. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2021.1902792>.
- Schmitz-Vardar, M., Rumpel, A., Graevskaia, A. und Dinnebier, L. (Hrsg.) (2022) Migrationsforschung (inter)disziplinär. Eine anwendungsorientierte Einführung. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Schreier, M. (2014) Varianten qualitativer Inhaltsanalyse: Ein Wegweiser im Dickicht der Begrifflichkeiten. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum Qualitative Social Research 15, 1, Art. 18. URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1401185> (13.09.2024).
- Steinke, I. (2005) Qualitätssicherung in der qualitativen Forschung. In: Kuckartz, U., Rädiker, S., Stefer, C. und Dresing T. (Hrsg.) (2005) Computergestützte Analyse qualitativer Daten – Tagungsband 2005. Marburg. URL: <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/947> (13.09.2024).
- Thünen-Institut für Ländliche Räume (Hrsg.) (2021) Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen. Befunde und Handlungsempfehlungen aus einem interdisziplinären Forschungsprojekt. Braunschweig, August 2021. URL: https://www.gefluechtete-in-laendlichen-raeumen.de/fileadmin/gilr/pdfs/ThuenenRatgeber6_Zukunft_Gefluechtete.pdf (13.09.2024).
- Weidinger, T., Kordel, S. und Pohle, P. (2017) Bleiben oder Gehen? Einflussfaktoren auf die Wohnstandortmobilität anerkannter Flüchtlinge in ländlichen Räumen am Beispiel des Bayerischen Waldes. Europa Regional, 24, 17–32. URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-57379-3> (13.09.2024).

